

Die „Schimmelbuben“ brauchen Hilfe

Heidelberger Verein „Helfer ohne Grenzen“ will mit 12 000 Euro ein Haus in Bosnien finanzieren – Spender gesucht

Von Birgit Sommer

Fünfzehn Jahre nach dem Krieg in Bosnien sind die Menschen dort immer noch auf Hilfe angewiesen. Es herrscht tiefe Armut. In Heidelberg ist es der Verein „Helfer ohne Grenzen“, der in dem Not leidenden Land immer mal wieder ein Zeichen setzt. Zu Beginn, 1995, waren es Lebensmittelspenden und Kleider, die auf den Balkan transportiert wurden. Ab 1998 vermittelten die Vereinsmitglieder Patenschaften für Waisenkinder, die bei Verwandten oder in fremden Familien Aufnahme gefunden hatten.

„Hilfe zur Selbsthilfe“ heißt es inzwischen auch, und Carmen Elzer von „Helfer ohne Grenzen“ sammelt jetzt



Ermin Suljic mit seiner Mutter. Bei beiden sind die Lungen schon geschädigt.

Geld für einen ganz dringenden Fall. „Eine Familie, die in einem total verschimmelten Haus lebt“, entsetzten sich die Heidelberger, die im Juni die Patenkinder in Bosnien besuchten.

Belmin (15) und Ermin (10) wohnen mit ihren Eltern in zwei Räumen im Untergeschoss des großväterlichen Hauses, in die vom Hang her das Wasser eindringt. Die Häuser in der dörflichen Gegend nahe der Republik Srpska im Nordosten Bosniens werden aus Lehm oder provisorisch aus Hohlblöcken einfach auf Fundamentplatten gestellt. Selbst im Sommer kriecht der Schimmel noch die Wände hoch. Beide Jungen haben Atemprobleme, auch ihre Mutter war deshalb schon im Krankenhaus. Den bevorstehenden Winter würden sie wohl nicht heil überstehen. Der Vater zieht durch die Dörfer auf der Suche nach Gelegenheitsarbeiten. Die Arbeitslosenquote dort liegt bei 97 Prozent. „Die Wirtschaft in Bosnien funktioniert nicht“, weiß Elzer, „die Preise sind hoch, aber die Kaufkraft ist niedrig.“ Die beiden Jungen gehen täglich fünf Kilometer zu Fuß in die Schule, um die Busfahrkarte zu sparen. Von Heidelberger Paten bekommen sie seit zwei Jahren monatlich 40 Euro, von denen sie Bücher, Schulmaterial und ab und zu etwas zum Anziehen kaufen.

Die „Schimmelbuben“ wurden der Heidelberger Organisation jetzt vom dortigen Sozialamt als besonders bedürftig gemeldet – die Behörden im Land funktionieren zwar, aber sie haben kein Geld zu verteilen. Gebraucht werden 12 000 Euro für Materialien und ein paar



In diesem typischen Lehmhaus in Bosnien beteiligen sich die deutschen Helfer am Trockenlegen. Für Familie Suljic soll ein neues Gebäude mitfinanziert werden. Die Armut vieler Menschen wird wegen der wirtschaftlichen Schwäche des Landes nicht so bald enden. Foto: RNZ

Handwerkerleistungen. Dann könnte der Vater mithilfe der Nachbarn ein zweites kleines Haus auf dem Grundstück errichten, isoliert gegen Nässe, mit Wasseranschluss, einem Bad, mit einem Zimmer für die Buben.

Schon zweimal konnte der Heidelberger Verein ein Haus für bosnische Familien mitfinanzieren. Eigentlich, so Elzer, sollte ein ganzes Programm daraus werden, bei dem alle Nachbarn sich gegenseitig beim Hausbau helfen könnten. Die deutsche Regierung hatte einen Startbetrag von 30 000 Euro zugesprochen. Doch das Projekt verlief im Sande. Elzer: „Innerhalb einer Familie oder eines Dorfes hilft man sich, doch größere

Projekte sind wegen der Entfernungen unmöglich. Es passiert ja alles zu Fuß dort.“

Der Verein „Helfer ohne Grenzen“ bringt auch heute noch Transporte mit Sachspenden nach Bosnien. Weil das 850 Euro kostet, ist die Fahrt nur einmal jährlich möglich. In das Patenschaftsprogramm sind derzeit 150 Kinder eingeschlossen, die durchschnittlich 50 Euro im Monat bekommen und denen damit eine Schulbildung ermöglicht wird. Ehrenamtliche Helfer sitzen vor Ort in Sarajevo und Zavidovici.

Haupteinnahmequelle des Vereins sind die Sachspenden, die im Secondhand-Laden und im Flohmarkt in der

Siemensstraße/Ecke Hans-Bunte-Straße verkauft werden (bis Ende August macht der Laden Sommerpause). Die Verwaltungskosten, sagt Elzer vom Vorstand des Vereins, finanzierten sich über Mitgliedsbeiträge. Spenden für den gemeinnützigen Verein sind steuerlich absetzbar (ab 50 Euro) – auch wenn „Helfer ohne Grenzen“ seit 2011 auf das Spendensiegel verzichtet, „da die Prüfkosten in keiner vertretbaren Relation zum Sammelergebnis stehen würden“.

Info: www.helfer-ohne-grenzen.de
Spendenkonto 4003004, Sparkasse Heidelberg, BLZ 672 500 20, Stichwort „Schimmelbuben“.

Lamers wirbt für Stipendium

RNZ. 150 Euro monatlich von privat, 150 Euro monatlich vom Bund – seit dem Sommersemester 2011 profitieren Studenten der Universität Heidelberg, der Hochschule für Jüdische Studien, der Pädagogischen sowie der SRH Hochschule in Heidelberg vom einkommensunabhängigen Deutschlandstipendium (wir berichteten). Auch der CDU-Bundestagsabgeordnete des Wahlkreises Heidelberg/Weinheim, Karl A. Lamers, findet das Stipendium gut und sieht darin eine große Chance, sowohl für talentierte Nachwuchswissenschaftler als auch für Unternehmen aus der Region. „Diese neue Stipendienkultur ist ein starker Anreiz für Spitzenleistungen. Gleichzeitig stärkt die engere Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft unsere Region“, so Lamers in einer Pressemitteilung. Der Abgeordnete regt Unternehmen und privat Interessierte dazu an, sich an dem bundesweiten Stipendienprogramm zu beteiligen, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und Spitzenförderung in Deutschland mitzugestalten. Beim Deutschlandstipendium übernehmen private Geldgeber und öffentliche Hand jeweils die Hälfte der monatlichen Fördermittel von 300 Euro. Gefördert werden begabte Studierende aller Nationalitäten.

Weiterbildung in Naturpädagogik

RNZ. Die unmittelbare Begegnung des Menschen mit der Natur zu fördern, das ist das Ziel der Naturpädagogik. Die Naturschule Freiburg und die Volkshochschule Heidelberg bieten nun eine berufsbegleitende Weiterbildung zu diesem Thema an, die zur Arbeit mit Gruppen befähigt. Naturpädagogisches Personal arbeitet etwa in (Wald-)Kindergärten, der schulischen und außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit, der Erwachsenenbildung oder bei Naturschutzverbänden. Die anderthalb Jahre dauernde Weiterbildung richtet sich an Menschen in pädagogischen und naturkundlichen Arbeitsfeldern. Im Kursteil A (acht Wochenenden) werden naturkundliche Grundlagen und naturpädagogische Methoden vermittelt – dabei steht das eigene Erleben im Mittelpunkt. Im Kursteil B (sechs Wochenenden) geht es um Gruppenleitung, verschiedene Zielgruppen, Kommunikation und Veranstaltungsplanung. Die einzelnen Wochenendseminare finden unter anderem im Odenwald und im Pfälzer Wald statt. Der Kurs beginnt am 30. September.

Nähere Informationen gibt es unter www.naturschule-freiburg.de, Information und Anmeldung: Telefon 06221/911940 oder henn@vhs-hd.de.

Vier Einbrüche in zwei Tagen

Restaurantschiff, Gaststätte, Firmenbüro und Praxis – Polizei sieht aber keine Verbindung

RNZ. Wegen vier Einbrüchen in den letzten beiden Tagen ermittelt die Heidelberger Polizei. In der Nacht zum Mittwoch stiegen Einbrecher in den Neckarstädten durch ein eingeschlagenes Fenster in das „schwimmende Restaurant“ an der Anlegestelle der Rhein-Neckar-Fahrtsgastschiffe ein. Sie stahlen ein Laptop samt Tasche, eine Funkmaus, ein I-Pad mit Ladestation sowie eine hochwertige Sonnenbrille. An einem neben dem Lokal parkenden Mini Cooper wurde ebenfalls eine Scheibe zertrümmert. Anschließend wurden Bruchstücke der Scheibe auf dem Autodach zerschlagen und die rechte Fahrzeugseite zerkratzt.

Zur Diebstahls- und Sachschadenshöhe können noch keine Angaben gemacht werden. Zeugen können sich beim Revier Mitte (Telefon: 06221/99-1700) melden. Ebenfalls in der Nacht zum Mittwoch drangen Unbekannte durch eine eingeschlagene Scheibe im Erdgeschoss in das Gebäude einer Firma in der Römerstraße ein. Die Einbrecher erbeuteten drei Notebooks. Zur Schadenshöhe ist noch nichts bekannt. Hinweise bitte an 06221/3418-0.

Bereits zum zweiten Mal innerhalb von acht Wochen wurden am Mittwoch zwischen 17 Uhr und 21 Uhr in einer Gaststätte der Hauptstraße die 22 Spinde der Angestellten im ersten Stock aufgebro-

chen. Genauere Angaben zum Diebstahlschaden können noch nicht gemacht werden, aus zwei Spinden fehlte definitiv Bargeld. Das Revier Mitte (Telefon: 06221/99-1700) bittet um Hinweise. Ebenfalls zum wiederholten Mal – der erste Einbruch fand vor drei Wochen statt – drangen unbekannte Täter in der Nacht zum Donnerstag in der Richard-Kuhn-Straße in eine Physiotherapiepraxis ein. Die Diebe erbeuteten lediglich eine geringe Menge Bargeld. Zeugen können sich unter Telefon 06221/3418-0 bei dem Revier Süd melden. Einen Zusammenhang zwischen den Taten sieht die Polizei nicht, sie seien zu unterschiedlich.

Maria 2.0

Der Kneipenlegende in der Bergstraße wird neues Leben eingehaucht – mit Kunst statt Bier

Von Paul Heesch

Ein paar junge Heidelberger haben für drei Monate das „Gasthaus zur Bergstraße“ gemietet – besser bekannt als „Maria“ – und werden dort morgen mit der Ausstellung „Zapata Punk“ einen Kunstverein eröffnen. Der neue Name: „Maria Magdalena“. Till Barucco, Hans Christian Hörner und Patrick Forgacs heißen die drei vom „Wiederbelebungs-Team“. Sie sind allesamt keine unbeschriebenen Blätter in der Kunstszene und hatten bereits beim Heidelberger Herbst, beim Subkulturellen Fortschritt oder beim Boogie-Cup ihre Finger im Spiel.

„Die Maria war immer dafür bekannt, dass hier der Obdachlose mit dem Professor Schach spielte, es gab keine sozialen Grenzen und jeder war willkommen“, erzählt Barucco. „Wir wollen diesen Geist wiederbeleben.“ Darum sollen junge und schon etablierte Künstler zusammen ausstellen, jeder soll willkommen sein. Auch der Gegensatz, den die morbide Kneipenschönheit Maria mit dem wohlhabenden Neuenheim bildete, wird genutzt. „Gerade in diesem Kontrast kann sich Kunst ja erst richtig gut entfalten“, findet Jonathan Rutsch, der den jetzt ausstellenden mexikanischen Künstler „Yescka“ an „Maria Magdalena“ vermittelt hat.

Während Yescka noch malt, werkeln viele Freiwillige im Raum, um pünktlich

bis morgen Abend eine Galerie daraus zu machen. „Die Inneneinrichtung war leider komplett draußen“, erzählt Barucco, „darum sind wir durch die Gegend gezogen und haben uns alles irgendwoher besorgt, vom Recyclinghof oder über Kleinanzeigen.“ Jedes Mal, wenn sie auf

folie, die man für 1,50 Euro mit auf die Neckarwiese nehmen konnte. Jetzt gibt es Kunst statt Pommes, und so bleibt dieser geschichtsträchtige Ort noch eine Weile erhalten. „Das Programm der nächsten Monate steht aber noch nicht fest“, sagt Barucco, „wir sind nicht festgelegt, haben zum Beispiel Ideen für Theateraufführungen oder eine offene Galerie im zweiten Stock.“ Dort könnte dann jeder, der möchte, seine Bilder aufhängen und sie der Öffentlichkeit präsentieren.

Im ersten Stockwerk hängt derzeit Yesckas Street Art, wie sie gerade vielerorts in den Straßen auftaucht. Viele Werke entstehen mit Sprühdosen und Schablone. Der eindeutige Unterschied zur Street Art hierzulande ist, dass Yescka in Mexiko keine Angst vor einer Anzeige wegen Sachbeschädigung hat. „Ich versuche, den Unterdrückten in unserem Land, die der Willkür der Mächtigen ausgesetzt sind, eine Stimme zu geben“, sagt er. „Und wer diese Situation ändern will, stellt sich gegen diese Leute, kann im Gefängnis enden, einfach verschwinden oder sterben.“ So bietet die „Maria“ wieder einmal Raum für Kontraste.

Info: Ausstellungseröffnung in der Bergstraße 11 ist am Samstag, 13. August, um 20 Uhr, der Eintritt frei. Geöffnet ist danach bis zum 27. August immer von Donnerstag bis Sonntag von 17 bis 22 Uhr sowie nach Absprache.



Der mexikanische Künstler Yescka (2. von links) mit dem „Wiederbelebungs-Team“. Seine Ausstellung wird am Samstag eröffnet. Foto: Sven Hoppe

ihren Touren von ihrem Maria-Projekt erzählen, hätten die Menschen leuchtende Augen bekommen und sofort ihre eigene Maria-Geschichte erzählt.

Ex-Inhaberin Maria Pellegrinon hatte eine soziale Ader und ein offenes Ohr, das wusste die Heidelberger. Als sie Ende Februar ihre Kneipe aus Altersgründen aufgab, war das für viele ein trauriger Tag. Legendar waren etwa die Pommes in Alu-

„Onko-Team“ des Jahres gekürt

Ehrung in Heidelberg

RNZ. Beim 17. Krebskrankenpflege-Symposium der Akademie für Gesundheitsberufe (AfG) am Universitätsklinikum Heidelberg wurde erstmals „Deutschlands Onko-Team“ des Jahres gekürt. Sieger des Wettbewerbs, zu dem die Konferenz der Onkologischen Krankenkassen- und Kinderkrankenpflege (KOK) der Deutschen Krebsgesellschaft aufgerufen hatte, gingen die Teams aus Bad Kreuznach (Krankenhaus St. Marienwörth) und Regensburg (Universitätsklinikum Regensburg) als Sieger hervor. Die KOK kürt mit dem neuen Preis Pflegeteams für ihre außergewöhnliche Leistung bei der Betreuung von Krebspatienten.

Kerstin Paradies, Vorstandssprecherin der KOK, und Professor Walter Aulitzky, Vorstandsvorsitzender des Krebsverbands Baden-Württemberg, überreichten die Auszeichnung zum Auftakt des 17. Krebskrankenpflege-Symposiums in Heidelberg. Paradies war von den insgesamt 16 Teilnehmern begeistert: „Es gab so viele hervorragende Anwärter auf den ersten Rang, dass wir am Ende entschieden, zwei Kandidaten als „Deutschlands Onko-Team des Jahres“ auszuzeichnen.“ Neben den beiden Sieger-Teams stellten acht weitere Teilnehmer der Endausscheidung ihre Arbeit beim Pflegeteam vor.

Entspannung im „Snoezelraum“

Das Team der Abteilung für Palliativmedizin und Onkologie aus Bad Kreuznach überzeugte die Jury neben dem ausgiebig gelebten Teamgedanken mit ihrem ganzheitlichen Pflege- und Therapiekonzept. So gibt es in der Abteilung einen „Snoezelraum“. Der Begriff geht auf die beiden niederländischen Wörter „snuffelen“ (schnüffeln) und „doezelen“ (dösen, schlummern) zurück. In dem Raum bereiten Musik, Lichteffekte, Wassersäulen sowie ein Massage-Wasserbett dem Patienten ein intensives Wohlfühl-Erlebnis.

Die Pflegefachkräfte sind ausgebildet, um in dieser Umgebung Ängste und Unruhe abzubauen, die Patienten erfahren Entspannung und verspüren Schmerzlinderung.

Die Mitarbeiter des Regensburger Pflegeteams arbeiten auf einer onkologisch-hämatologischen Station im neu gebauten Gebäude der Kinderuniversität-Ostbayern (KUNO). Im vergangenen Jahr bewältigten sie den Umzug der „alten Kinderonkologie“ aus der Klinik St. Hedwig in die neuen Räumlichkeiten der Kinderuniversität. Dabei zeigte das Team neben besonders hohem persönlichem Engagement auch große soziale Kompetenz.